

Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.

(aus dem jüdischen Talmud)

Wir erinnern an  
**August Kühler**



August Kühler wurde am 30. Dezember 1901 in Zedlitzheide im damaligen Landkreis Waldenburg in Niederschlesien geboren. Mit 21 Jahren heiratete er Martha Zeipert. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor: Tochter Elsbeth wurde 1922 noch in Schlesien geboren, Sohn Fritz 1927 in Rünthe. Drei Jahre zuvor war die junge Familie in die Bergbaugemeinde gekommen, wo es in den Kolonien der Zeche Werne eine große Einwohnergruppe von Arbeitsmigranten aus dem Kreis Waldenburg gab.



Kühler erhielt Arbeit auf der Zeche Werne und gehörte zur Belegschaft am Schacht III. Die Familie wohnte zunächst in der BarbarasträÙe (heute TaubensträÙe), dann WaldsträÙe 89 (heute BeversträÙe) und später für lange Jahre in der WestfalensträÙe 58. In den 1920er Jahren durchlebten die Bewohner der Zechenkolonien eine schwere Zeit, die von wirtschaftlicher Not und politischer Instabilität geprägt war. Rünthe galt dabei als Hochburg der kommunistischen Arbeiterbewegung. Auch Kühler engagierte sich in der KPD. Als Folge der Weltwirtschaftskrise wurde der Schacht III im Jahre 1930 stillgelegt. Viele Bergleute gingen in die Arbeitslosigkeit und waren von bitterer Armut betroffen, darunter auch August Kühler. Seine Familie musste für mehrere Jahre von

der Wohlfahrt leben. Nach der Machtergreifung Hitlers im Jahre 1933 gerieten Sozialdemokraten und Kommunisten ins Visier der Nazis, deren Säuberungsaktionen sich zunächst gegen politische Gegner richteten.

Wegen seiner Mitgliedschaft in der KPD wurde August Kühler am 10. März 1933 von der Gestapo verhaftet und ohne ein Urteil in sogenannte Schutzhaft genommen. Im Kreisarchiv Unna sind durch alte Akten die Stationen seiner Haftzeit dokumentiert: Gerichtsgefängnis Hamm, Zentralgefängnis Wittlich/Mosel, KZ Schönhausen und die Konzentrationslager Neusustrum, Börgermoor und Esterwegen. Die Lager im Emsland wurden durch das Lied „Die Moorsoldaten“ bekannt, das die KZ-Häftlinge 1933 schufen und zur Hymne des Widerstands der politischen Gefangenen erhoben. Als August Kühler am 15. Mai 1934 aus dem KZ entlassen wurde, hatte er eine Haftzeit von 14 Monaten hinter sich. Von den körperlichen Misshandlungen seiner Peiniger, darunter Schläge mit dem Gewehrkolben, berichten die alten Akten. Als politischer Staatsfeind blieb Kühler weitere zwei Jahre von einer beruflichen Tätigkeit ausgeschlossen. Erst im Oktober 1936 durfte er wieder als Hauer auf der Zeche Werne I/II anfahren. Zuvor hielt er sich und seine Familie mit Gelegenheitsarbeiten bei den Bauunternehmungen Wind in Pelkum und Kiefer in Duisburg über Wasser. Das Blatt wendete sich für August Kühler mit dem Ende der NS-Herrschaft. Direkt nach dem Zweiten Weltkrieg rief die Besatzungsmacht einen Vertrauensausschuss ein, dem politisch unbelastete Persönlichkeiten aus der Gemeinde angehörten. August Kühler wurde Mitglied dieses provisorischen Gemeinderats. Am 15. September 1946 fand die erste Kommunalwahl nach der NS-Diktatur in Rünthe statt. Kühler zog für die KPD in den Gemeinderat ein und wurde zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt. Das Amt hatte er bis 1950 inne, dann schied er zunächst aus. Im Jahre 1951 wurde ein Verbotsverfahren gegen die Kommunistische Partei Deutschlands auf den Weg gebracht und 1956 vollzogen. Viele Mitglieder verließen in der Zwischenzeit die Partei. Kühler wechselte zur SPD und kandidierte bei der Kommunalwahl von



1956 wieder für die Gemeindevertretung. Erneut wurde er zum Stellvertreter von Bürgermeister Paul Prinzler gewählt. Als dieser 1963 überraschend starb, trat August Kühler seine Nachfolge an. Zur herausragenden Aufgabe seiner Amtszeit wurde die kommunale Neugliederung. Im Stadtarchiv findet sich eine alte Fotografie aus dem Jahre 1964, die die Bürgermeister der damaligen Altgemeinden bei der Unterzeichnung des Gebietsänderungsvertrags zur Gründung der Stadt Bergkamen zeigt. Von 1966 bis 1969 gehörte er dann dem Rat der Stadt Bergkamen an und bekleidete in Rünthe das Amt des Ortsvorstehers. Krankheitsbedingt musste er seinen Abschied aus der Kommunalpolitik nehmen. Er starb am 29. Juli 1972 in seinem Zechenhaus in der Westfalenstraße.

Als Haftarten gelten: a) Inhaftierung durch NSDAP oder deren Gliederungen, b) Schutzhaft, c) Untersuchungshaft, d) Gefängnis, e) Zuchthaus, f) Konzentrationslager, g) Ghetto, h) Arbeitslager, i) Wehrdienst in Strafbat. und Einheit, k) Illegales Leben.

Dauer der Haft	Art	Ort
vom 1933 bis 1934		
1) 10.3.1933 bis 22.3.1933	Schutzhaft	Gerichtsgef. Hamm
2) 22.3.1933 bis 24.3.1933	Konzentrationslager	Bergkamen-Schönhausen
3) 24.3.1933 bis 8.8.1933	Schutzhaft	Gefängnis Wittlich
4) 8.8.1933 bis 5.10.1933	Konzentrationslager	Schönhausen
5) 5.10.1933 bis 30.1.1934	Konzentrationslager	Neusustrum
6) 30.1.1934 bis 24.4.1934	Konzentrationslager	Börger-Moor
7) 24.4.1934 bis 15.5.1934	Konzentrationslager	Esterwegen

Aus der Entschädigungsakte von August Kühler. Quelle: Kreisarchiv Unna

In den Geschichtsbüchern hat er als letzter Bürgermeister der Gemeinde Rünthe und als einer der Gründerväter der heutigen Stadt Bergkamen seinen Platz. In den früheren Zechenkolonien von Rünthe erinnert man sich dankbar an den „Kümmerer“, der sich lange Jahre für die Interessen der Bergleute und ihrer Familien engagierte.

Text: Manuel Izdebski, November 2021

Quellen:

Kreisarchiv Unna

KraUn 11-911 Kühler, August

Stadtarchiv Bergkamen

Melderegister Gemeinde Rünthe

Danksagung:

Wir danken dem Kreisarchiv Unna, dem Stadtarchiv Bergkamen und dem Förderverein des Stadtmuseums Bergkamen für die Unterstützung.

Die Stolpersteine in Bergkamen wurden durch großzügige Spenden folgender Personen bzw. Gruppen finanziert:

Aktionskreis Wohnen und Leben Bergkamen e.V., Bündnis 90/Die Grünen – Ortsverband Bergkamen, Bürger\*innen gegen Rechts e.V., Die Linke – Ortsverband Kamen/Bergkamen, Eheleute Nüsken, SPD-Fraktion im Rat der Stadt Bergkamen, SPD-Ortsverein Rünthe